

**Barthold Heinrich Brockes: IRDISCHES VERGNÜGEN IN GOTT: bestehend in
verschiedenen aus der Natur und Sitten-Lehre hergenommenen Gedichten**

Das Wasser im Frühlinge

Sing-Gedichte à 2

Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen.

Es ging Lisander und Elpin,
Der Frühlings-Freude zu geniessen,
Dort, wo durch das beblühtme Grün
Zween kleine Bäche murmelnd fließen.
Sie setzten sich an einen grünen Hügel,
Dem Mooß und Rohr die Schooß, ein Wald den Rücken, deckte,
Und der den fetten Fuß ins klare Wasser streckte;
Sie sah'n die Silber-reine Flut,
Als einen glatt-polirten Spiegel,
Wie sie des Ufers Schmuck, den Phöbus heit're Glut
Mit einem güldnen Glanz bestrahlte,
Als eine Schilderey mit Wasser-Farben, mahlte.
Sie fingen an, nach ihrer Weise,
Durch diesen Blick gereitzt, dem höchsten GOTT zum Preise,
Deß Lieb' und Allmacht man
In Ewigkeit nicht gnug bewundern kann,
Die frischen Fluten, die so schön,
Mit Lust und Andacht anzusehn,
Und gaben sich einander ihre Freude,
Ob solcher holden Augen-Weide,
Mit diesen Worten, zu verstehn:

Aria à 2.

GOTT, der durch ein Wort: *Es werde!*
Aller Himmel Himmel Pracht,
Stern' und Sonne, Mond und Erde,
Glut und Fluht hervor gebracht!
Alle Tropfen in den Bächen,
Ja so gar im tieffen Meer,
Hör' ich gleichsam rauschend sprechen:
Nur von GOTT kommt alles her;
Dir allein sey Preis und Ehr! (...)
(1721)

Ewald Christian von Kleist: DER FRÜHLING

Empfangt mich heilige Schatten! ihr Wohnungen süßer Entzückung
Ihr hohen Gewölbe voll Laub und dunkler schlafender Lüfte!
Die ihr oft einsamen Dichtern der Zukunft Fürhang zerrissen
Oft ihnen des heitern Olymps azurne Thoren eröffnet
Und Helden und Götter gezeigt; Empfangt mich füllet die Seele
Mit holder Wehmuth und Ruh! O daß mein Lebensbach endlich
Von Klippen da er entsprang in euren Gründen verflösse!
Führt mich in Gängen voll Nacht zum glänzenden Throne der Tugend
Der um sich die Schatten erhellt. Lehrt mich den Wiederhall reitzen
Zum Ruhm der verjüngten Natur. Und ihr, ihr lachenden Wiesen!
Ihr Labyrinth der Bäche, bethaute Thäler voll Rosen!
Ich will die Wollust in mich mit eurem Balsamhauch ziehen
Und wenn Aurora euch weckt mit ihren Stralen sie trinken.
Gestreckt im Schatten will ich in güldne Sayten die Freude
Die in euch wohnt besingen. Reitzt und begeistert die Sinnen
Daß meine Thöne die Gegend wie Zefirs Lispeln erfüllen
Der jetzt durchs Veilchen-Thal fleucht, und wie die rieselnden Bäche.
Auf rosenfarbnem Gewölk bekränzt mit Tulpen und Lilien
Sank jüngst der Frühling vom Himmel. Aus seinen Busen ergoß sich
Die Milch der Erden in Strömen. Schnell glitt von murmelnden Klippen
Der Schnee in Bergen herab; Des Winters Gräber die Flüsse,
Worin Felshügel von Eis mit hohlem Getöse sich stießen,
Empfingen ihn, blähten sich auf voll ungeduldiger Hoffnung
Durchrissen nagend die Dämme, verschlangen frässig das Ufer
Wald, Feld und Wiese ward Meer. Kaum sahn die Wipfel der Weiden
Im Thal draus wankend herfür. Gefleckte Täucher und Enten
Verschwanden, schossen herauf, und irrten zwischen den Zweigen
Wo sonst für Schmerzen der Liebe im Laub die Nachtigall seufzte.
Der Hirsch von Wellen verfolgt streift auf unwirthbare Felsen
Die traurig die Fluth übersah. Ergriffene Bären durchstürzten
Das anfangs seichte Gewässer voll Wuth, sie schüttelten brummend
Die um sich gießenden Zoten. Bald sank der treulose Boden
Sie schnoben, schwammen zum Wald, umschlangen Tannen und Eichen
Und huben sich träufelnd empor. Hier hingen sie ängstlich im Wipfel
Von reißenden Winden, vom Heulen der Flüsse-speyenden Klippen
Und untern Tiefe gescheucht. Der Büsche versamlete Sänger
Betrachteten traurig und stumm von dürren Armen der Linden
Das vormals glückliche Thal, wo sie den flehenden Jungen
Im Dornstrauch Speise vertheilt. Die angekommene Lerche
Sich aufwärts schwingend, beschaute die Wasserwüste von oben
Und suchte verlassne Gefilde. Es flossen Scheuren und Wände
Und Dächer und Hütten herum. Aus Giebeln und gleitenden Kähnen
Versah der trostlose Hirt sich einer Sündfluth, die vormals
Die Welt umrollte, daß Gemen in schlagenden Wogen versanken.
(...)

(Nach dem Erstdruck 1749)

Ewald Christian von Kleist

DER FRÜHLING

Empfang mich, schattichter Hain, voll hoher grüner Gewölbe!
Empfang mich! Fülle mit Ruh' und holder Wehmuth die Seele!
Führ mich in Gängen voll Nacht zum glänzenden Throne der Tugend,
Der um sich die Schatten erhellt! Lehr mich den Widerhall reizen
Zum Ruhm verjüngter Natur! Und Ihr, Ihr lachenden Wiesen,
Ihr holde Thäler voll Rosen, von lauten Bächen durchirret,
Mit Euren Düften will ich in mich Zufriedenheit ziehen
Und, wenn Aurora Euch weckt, mit ihren Strahlen sie trinken.
Gestreckt im Schatten, will ich in güldne Saiten die Freude,
Die in Euch wohnt, besingen. Reizt und begeistert die Sinnen,
Daß meine Töne die Gegend wie Zephyrs Lispeln erfüllen
Und wie die rieselnden Bäche!

(...)

(Überarbeitung 1756)

Friedrich Gottlieb Klopstock

DIE FRÜHLINGSFEIER (erste Fassung)

Nicht in den Ocean
Der Welten alle
Will ich mich stürzen!
Nicht schweben, wo die ersten Erschafnen,
Wo die Jubelchöre der Söhne des Lichts
Anbeten, tief anbeten,
Und in Entzückung vergehn!

Nur um den Tropfen am Eimer,
Um die Erde nur, will ich schweben,
Und anbeten!

Halleluja! Halleluja!
Auch der Tropfen am Eimer
Rann aus der Hand des Allmächtigen!

Da aus der Hand des Allmächtigen
Die grössern Erden quollen,
Da die Ströme des Lichts
Rauschten, und Orionen wurden;
Da rann der Tropfen
Aus der Hand des Allmächtigen!

Wer sind die tausendmal tausend,
Die myriadenmal hundert tausend,
Die den Tropfen bewohnen?
Und bewohnten?
Wer bin ich?
Halleluja dem Schaffenden!

Mehr, als die Erden, die quollen!
Mehr, als die Orionen,
Die aus Strahlen zusammenströmten!

Aber, du Frühlingswürmchen,
Das grünlichgolden
Neben mir spielt,
Du lebst;
Und bist, vielleicht --
Ach, nicht unsterblich!

Ich bin herausgegangen,
Anzubeten;
Und ich weine?

Vergieb, vergieb dem Endlichen
Auch diese Thränen,
O du, der seyn wird!

Du wirst sie alle mir enthüllen
Die Zweifel alle
O du, der mich durchs dunkle Thal
Des Todes führen wird!

Dann werd ich es wissen:
Ob das goldne Würmchen
Eine Seele hatte?

Warest du nur gebildeter Staub,
Würmchen, so werde denn
Wieder verfliegender Staub,
Oder was sonst der Ewige will!

Ergeuß von neuem, du mein Auge,
Freudenthränen!
Du, meine Harfe,
Preise den Herrn!

Umwunden, wieder von Palmen umwunden
Ist meine Harfe!
Ich singe dem Herrn!

Hier steh ich.
Rund um mich ist Alles Allmacht!
Ist Alles Wunder!

Mit tiefer Ehrfurcht,
Schau ich die Schöpfung an!
Denn Du,
Namenlosester, Du!
Erschufst sie!

Lüfte, die um mich wehn,
Und süsse Kühlung
Auf mein glühendes Angesicht giessen,
Euch, wunderbare Lüfte,
Sendet der Herr? Der Unendliche?

Aber itzt werden sie still; kaum athmen sie!
Die Morgensonne wird schwül!
Wolken strömen herauf!
Das ist sichtbar der Ewige,
Der kömmt!
Nun fliegen, und wirbeln, und rauschen die Winde!
Wie beugt sich der bebende Wald!

Wie hebt sich der Strom!
Sichtbar, wie du es Sterblichen seyn kannst,
Ja, das bist du sichtbar, Unendlicher!

Der Wald neigt sich!
Der Strom flieht!
Und ich falle nicht auf mein Angesicht?

Herr! Herr! Gott! barmherzig! und gnädig!
Du Naher!
Erbarme dich meiner!

Zürnest du, Herr, weil Nacht dein Gewand ist?
Diese Nacht ist Seegen der Erde!
Du zürnest nicht, Vater!
Sie kömmt, Erfrischung auszuschütten
Ueber den stärkenden Halm!
Ueber die herzerfreuende Traube!
Vater! Du zürnest nicht!

Alles ist stille vor dir, du Naher!
Ringsum ist Alles stille!
Auch das goldne Würmchen merkt auf!
Ist es vielleicht nicht seelenlos?
Ist es unsterblich?

Ach vermocht ich dich, Herr, wie ich dürste, zu preisen!
Immer herrlicher offenbarst du dich!
Immer dunkler wird, Herr, die Nacht um dich!
Und voller von Seegen!

Seht ihr den Zeugen des Nahen, den zuckenden Blitz?
Hört ihr den Donner Jehovah?
Hört ihr ihn?
Hört ihr ihn?
Den erschütternden Donner des Herrn?

Herr! Herr! Gott! barmherzig und gnädig!
Angebetet, gepriesen
Sey dein herrlicher Name!

Und die Gewitterwinde? Sie tragen den Donner!
Wie sie rauschen! Wie sie die Wälder durchrauschen!
Und nun schweigen sie! Majestätischer
Wandeln die Wolken herauf!

Seht ihr den neuen Zeugen des Nahen,
Seht ihr den fliegenden Blitz?
Hört ihr, hoch in den Wolken, den Donner des Herrn?
Er ruft Jehovah! –
Jehovah!
Jehovah!
Und der gesplitterte Wald dampft?

Aber nicht unsre Hütte!
Unser Vater gebot
Seinem Verderber
Vor unsrer Hütte vorüberzugehn!

Ach schon rauschet, schon rauschet
Himmel und Erde vom gnädigen Regen!
Nun ist, wie dürstete sie! Die Erd erquickt,
Und der Himmel der Fülle des Seegens entladen!

Siehe, nun kömmt Jehovah nicht mehr im Wetter!
Im stillen, sanften Säuseln
Kömmt Jehovah!
Und unter ihm neigt sich der Bogen des Friedens.

(1759)

Friedrich Gottlieb Klopstock: DIE FRÜHLINGSFEIER (zweite Fassung)

Nicht in den Ozean der Welten alle
Will ich mich stürzen! schweben nicht,
Wo die ersten Erschaffnen, die Jubelchöre der Söhne des Lichts,
Anbeten, tief anbeten! und in Entzückung vergehn!

Nur um den Tropfen am Eimer,
Um die Erde nur, will ich schweben, und anbeten!
Halleluja! Halleluja! Der Tropfen am Eimer
Rann aus der Hand, des Allmächtigen auch!

Da der Hand des Allmächtigen
Die größeren Erden entquollen!
Die Ströme des Lichts rauschten, und Siebengestirne wurden,
Da entrannest du, Tropfen, der Hand des Allmächtigen!

Da ein Strom des Lichts rauscht', und unsre Sonne wurde!
Ein Wogensturz sich stürzte wie vom Felsen
Der Wolk' herab, und den Orion gürtete,
Da entrannest du, Tropfen, der Hand des Allmächtigen!

Wer sind die tausendmal tausend, wer die Myriaden alle,
Welche den Tropfen bewohnen, und bewohnten? und wer bin ich?
Halleluja dem Schaffenden! mehr wie die Erden, die quollen!
Mehr, wie die Siebengestirne, die aus Strahlen zusammenströmten!

Aber du Frühlingswürmchen,
Das grünlichgolden neben mir spielt,
Du lebst; und bist vielleicht
Ach nicht unsterblich!

Ich bin heraus gegangen anzubeten,
Und ich weine? Vergieb, vergieb
Auch diese Thräne dem Endlichen,
O du, der seyn wird!

Du wirst die Zweifel alle mir enthüllen,
O du, der mich durch das dunkle Thal
Des Todes führen wird! Ich lerne dann,
Ob eine Seele das goldene Würmchen hatte.

Bist du nur gebildeter Staub,
Sohn des Mays, so werde denn
Wieder verfliegender Staub,
Oder was sonst der Ewige will!

Ergeuß von neuem du, mein Auge,
Freudenthränen!

Du, meine Harfe,
Preise den Herrn!

Umwunden wieder, mit Palmen
Ist meine Harf' umwunden! ich singe dem Herrn!
Hier steh ich. Rund um mich
Ist Alles Allmacht! und Wunder Alles!

Mit tiefer Ehrfurcht schau ich die Schöpfung an,
Denn Du!
Namenloser, Du!
Schufest sie!

Lüfte, die um mich wehn, und sanfte Kühlung
Auf mein glühendes Angesicht hauchen,
Euch, wunderbare Lüfte,
Sandte der Herr! der Unendliche!

Aber jetzt werden sie still, kaum athmen sie.
Die Morgensonne wird schwül!
Wolken strömen herauf!
Sichtbar ist, der komt, der Ewige!

Nun schweben sie, rauschen sie, wirbeln die Winde!
Wie beugt sich der Wald! wie hebt sich der Strom!
Sichtbar, wie du es Sterblichen seyn kanst,
Ja, das bist du, sichtbar, Unendlicher!

Der Wald neigt sich, der Strom fliehet, und ich
Falle nicht auf mein Angesicht?
Herr! Herr! Gott! barmherzig und gnädig!
Du Naher! erbarme dich meiner!

Zürnest du, Herr,
Weil Nacht dein Gewand ist?
Diese Nacht ist Segen der Erde.
Vater, du zürnest nicht!

Sie komt, Erfrischung auszuschütten,
Über den stärkenden Halm!
Über die herzerfreuende Traube!
Vater, du zürnest nicht!

Alles ist still vor dir, du Naher!
Rings umher ist Alles still!
Auch das Würmchen mit Golde bedeckt, merkt auf!
Ist es vielleicht nicht seelenlos? ist es unsterblich?

Ach, vermöcht' ich dich, Herr, wie ich dürste, zu preisen!
Immer herlicher offenbarest du dich!

Immer dunkler wird die Nacht um dich,
Und voller von Segen!

Seht ihr den Zeugen des Nahen den zückenden Strahl?
Hört ihr Jehova's Donner?
Hört ihr ihn? hört ihr ihn,
Den erschütternden Donner des Herrn?

Herr! Herr! Gott!
Barmherzig, und gnädig!
Angebetet, gepriesen
Sey dein herlicher Name!

Und die Gewitterwinde? sie tragen den Donner!
Wie sie rauschen! wie sie mit lauter Woge den Wald durchströmen!
Und nun schweigen sie. Langsam wandelt
Die schwarze Wolke.

Seht ihr den neuen Zeugen des Nahen, den fliegenden Strahl?
Höret ihr hoch in der Wolke den Donner des Herrn?
Er ruft: Jehova! Jehova!
Und der geschmetterte Wald dampft!

Aber nicht unsre Hütte!
Unser Vater gebot
Seinem Verderber,
Vor unsrer Hütte vorüberzugehn!

Ach, schon rauscht, schon rauscht
Himmel, und Erde vom gnädigen Regen!
Nun ist, wie dürstete sie! die Erd' erquickt,
Und der Himmel der Segensfüll' entlastet!

Siehe, nun komt Jehova nicht mehr im Wetter,
In stillem, sanftem Säuseln
Komt Jehova,
Und unter ihm neigt sich der Bogen des Friedens!

(1759)

Anna Louisa Karsch

NACH DEM UNGEWITTER, AN MEINE FREUNDIN GLEMINDE

Nicht von dem flügeln Starker Winde
Herauffgebracht kam es daher
Daß Ungewitter, o Gleminde
Es wälzte sich herauff so fürchterlich so schwer
Alß wenn in großen Menschen Kriegen
Zween Heere langsam ziehn, ietzt aneinander Stehn
Und Kugeln durch die Lufft mit Feuer flügeln gehn
So brüllten Donner fort und alle Vögel Schwiegen
Die Nachtigallen krochen Tieff
in dunkler Heken Laub und keine Wachtel rieff
Der andern zärtlich zu in Furchen wo der Waizen
Den mund weit auffgetahn ~~den~~^{um} Regen Einzugeizen,
Dem schäffer der im schatten schlieff
fuhr Schröken in daß Ohr und in die brust, Er hörte
Daß brausen in den Wollken Zug
Dem Landman sank die Hand am Pflug
Und in der ~~Gärten in~~ Städte Zimmer Störhte
Daß Wetter Gastmahl, Tanz, und Spiel
Der muth zur Übelthat entfiel
Dem Sünder der Sie ietzt versteckt begehnt wolltte
~~Hohl und Stark und nicht unterbrochen rolltt /~~
Wie hohl wie unauffhörlich rolltte
Des Donners schrökliche Gewalt
Uns aber ward daß Herz nicht [zu] schauer fühlend kalt
Wir dankten Einem Gott der groß in Ungewittern
Nach kaller Lufft und dürrer Zeit
Den Erdkreyß mächtig komt erschüttern
Hervor zu bringen Furchtbarkeit
(1762)